Dieser Schwindel ist zu plump!

Englands Lügenministerium erfindet eine „deutsche Geheimkarte für die Eroberung Europas" — Herrn Reynaud ist damit nicht zu helfen

Berlin, 8. April. Die Welt steht noch unter dem Eindruck der deutschen Enthüllungen über Frankreichs wahre Kriegsziele, die der französische Ministerpräsident von Englands Gnaden, Reynaud, mit der Preisgabe der bekannten Landkarte von Europa ermöglichte. Diese Aufdeckung des französischen Planes zur Zerstückelung Deutschlands ist Reynaud und seinen englischen Auftraggebern mehr als peinlich gewesen, und auf verschiedene Arten wurde von Paris aus ein Rückzug nach dem anderen unternommen — um richtigzustellen, um abzuleugnen und umzufälschen. Jetzt ist dem in Not geratenen Reynaud auch noch London direkt zu Hilfe gekommen, das dem Bundesgenossen durch sein sattsam berüchtigtes Lügenministerium beispringt.

Es veröffentlicht eine Karte, die die „Nazikriegsziele" enthüllen und die aus einer „Zeittafel für die verschiedenen Stadien der Ausführung eines Zehnjahresplanes für die Eroberung Europas" stammen soll. Diese von London enthüllten „Nazikriegsziele" sollen nicht mehr und nicht weniger enthalten als einen Eroberungs-Zehnjahresplan, nach welchem in fortgesetzter Folge — nach Zeittafel sogar! — alle Länder Europas „unter das deutsche Joch gebracht" bzw. „besetzt" werden. Und diese Karte — man höre und staune — wurde „im Original schon im Jahre 1938 in Konrad Henleins Hauptquartier in Prag" — wie das englische Lügenministerium weiter feststellt — „entdeckt" und „eine photographische Kopie der Angriffszeittafel wurde von einem der amtlichen britischen Beobachter im Sudetenland nach London gebracht".

Soweit die „Enthüllungen" der Londoner Lügenzentrale. Es erübrigt sich, festzustellen, daß sie von A bis Z erfunden sind. Sie sind so dummdreist und frech zusammengelogen, daß jeder seiner Sätze von vornherein den Zweck dieses Schwindelmanövers offenbart: Man brauchte eine sofortige Entlastung für Reynaud, also setzte man auf seine Europakarte eine neue, die diesmal die Welt mit „Nazikriegszielen" in Erstaunen setzen sollte. Es erübrigt sich, des weiteren festzustellen, daß weder eine solche Karte noch der sagenhafte Zehnjahresplan zur Eroberung Europas jemals einer Stelle der nationalsozialistischen Partei- oder Staatsführung vorgelegen habe, also auch nirgends von englischen oder sonstigen „Beobachtern" irgendwann gefunden worden sein können. Es bleibt somit von diesen neuen englischen Schauermärchen nur das eine übrig, daß dieser verspätete Aprilscherz die so lange Reise, von Prag nach London vertrug und seine so spritzig sein sollende Pointe wirkungslos verpuffte. Und Herrn Reynaud ist nicht zu helfen!

Der „humane" Hungerkrieg

Die Erpressungspolitik der Westmächte gegen die Neutralen

Um der Erpresserpolitik gegenüber den Neutralen einen Schein der Berechtigung zu geben, arbeitet die englische Propaganda gern mit dem Argument, daß die deutsche Seekriegführung vielen neutralen Seeleuten das Leben koste, während die britischen Neutralitätsbrüche lediglich technischer und unblutiger Natur seien. Ganz abgesehen davon, daß es ja nicht unsere, sondern Englands und der neutralen Schiffsreeder Schuld ist, wenn sich neutrale Handelsdampfer durch hohe Profite in das militärische Operationsgebiet locken lassen, ganz abgesehen also von dieser Tatsache sind Leichtsinn und Willfährigkeit einiger privatkapitalistischer Unternehmer auch noch kein Entschuldigungsgrund und kein Freibrief für die britische Piraterie in fremden Hoheitsgebieten. Trotzdem reiten die Westmächte weiterhin auf diesem Steckenpferd herum. Auch der französische Blockademinister Monnet hat sich die englische These zu eigen gemacht und erklärt, daß es schön wäre, wenn der Krieg durch die Blockade beendet werden könnte, da die Blockade das beste Mittel sei, Menschenleben zu sparen. Die Westmächte wollten die Rechte der freien Völker nicht verletzen, aber als freie Völker, die für die Freiheit in der Welt kämpften, hätten sie selbst auch das Recht, alle Mittel anzuwenden und den Krieg mit so wenig Blutvergießen wie möglich zu Ende zu bringen. „Dies ist ein totaler Krieg, und wir sind berechtigt, jedes Mittel zu gebrauchen, das sich uns bietet", so sagte Herr Monnet, und bestätigte damit unser Wissen von der Brutalität der englisch-französischen Kriegsführung. Ja, er spendete darüber hinaus noch einen weiteren Beitrag zum wahren Bilde seiner Lumpengesinnung, indem er im Londoner Rundfunk erklärte, von heute ab solle die Blockade so wirksam gestaltet werden, daß Deutschland von jeder Zufuhr abgeschnürt werde, und wenn davon auch die deutschen Frauen und Kinder betroffen würden, so interessiere ihn das nicht. Wahrlich ein feiner Mann, dieser Monsieur Monnet, in dem sich Brutalität und Feigheit auf so charakteristische Weise paaren. Blut, vor allem ihr eigenes Blut und das ihrer Soldaten, mögen diese plutokratischen Heimkrieger nicht sehen, aber wenn in anderen Ländern unschuldige Menschenwesen vor Hunger krepieren, macht ihnen das gar nichts aus. Herr Monnet konnte nicht besser, als er es getan hat, die moralische Verwahrlosung jenes Klüngels offenbaren, der von den Londoner und Pariser Regierungssesseln aus den unsichtbaren Tod über das deutsche Volk bringen möchte.

England konnte seine wahren Absichten nicht vernebeln!

Es wollte den Krieg und bereitet ihn seit langem vor

Santiago de Chile, 8. April. „Opinion", das zweitgrößte Blatt Chiles, bringt in einem eigenen Artikel am Sonntag seine erste Stellungnahme zu den Enthüllungen des deutschen Weißbuches unter dem Titel „Der Schleier fällt". Das Blatt stellt zunächst an Hand der Vorgänge in England und Frankreich fest, daß es sich bei dem gegenwärtigen Krieg um einen „Kampf der britischen Kapitalisten gegen ideologische Bewegungen" handelt. England habe den Krieg gewollt und seit langem vorbereitet.

Zu den polnischen Dokumenten des deutschen Weißbuches, von denen „Opinion" zwei im Faksimile wiedergibt, sagt das Blatt, sie beweisen zweifellos, wie weit Nordamerika und einige nordamerikanische Diplomaten Einfluß und Anteil genommen haben. So habe z. B. Bullitt seine Sympathien gegenüber dem englischen Kriegsziel der „Vernichtung des Nazismus" nicht verheimlicht. Der Schleier beginne jetzt zu fallen, und die Machenschaften, die zum Kriege führten, seien entblößt. Nicht Deutschland habe den Krieg gesucht, sondern seine Feinde, und hier wiederum in erster Linie England, dem es nicht gelungen sei, seine wahren Absichten zu vernebeln, die auch durch die Dokumente des Weißbuches belegt würden.

„Ich zittere!" — sagte Englands Generalstabschef

Berlin, 7. April. „Ich zittere", hat — wie Reuter mit Stolz meldet — Generalstabschef General Ironside bei einem Empfang der Pressevertreter aus aller Welt gesagt, „ich zittere, wenn ich daran denke, was hätte passieren können, wenn die Deutschen sofort bei Kriegsbeginn angegriffen hätten, als wir tatsächlich überhaupt noch keine Armee besaßen."

Er hat damit nicht nur sich, sondern auch seiner Regierung gerade kein hervorragendes Zeugnis ausgestellt. Denn was für ein Leichtsinn muß dazu gehören, wenn ein verantwortliches Kabinett das Volk in einen Krieg treibt, ohne eine ausreichende Armee zu haben. Sich langsam erholend, ging der General dann dazu über, die Armeen der Westmächte mit dem deutschen Heer zu vergleichen, wobei natürlich die Engländer und Franzosen besser abschnitten. Er gab zwar großzügig zu, die deutsche Armee sei „eine wunderbare Kriegsmaschine", sie besitze jedoch „nicht einen einzigen Mann, der den letzten Krieg in einem höheren als im Hauptmannsrang mitgemacht habe", während die Engländer und Franzosen „eine große Zahl erfahrener Führer aus dem letzten Krieg" besäßen. Abgesehen davon, daß diese Feststellung nicht ganz stimmen dürfte, kann uns dieser Vorwurf nur erheitern. Die deutsche Führung ist jung, Gott sei Dank, in der Wehrmacht wie im Staat.

„Ich kenne", so fuhr der britische Generalstabschef fort, „die meisten deutschen Armeeführer, ich bin aber sicher, daß sie sehr peinlich betroffen sein würden, wenn man ihnen den Befehl erteilte, vorzurücken." Wer dann peinlich betroffen wird, mögen andere feststellen. Eins wissen wir jedenfalls, daß deutsche Generale noch nie gezittert haben. Auch die Sorge um die Moral der deutschen Truppen hinter dem Westwall wollen wir dem zitternden Generalstabschef gern abnehmen. Im übrigen hat das deutsche Heer in Polen zur Genüge bewiesen, in welcher moralischen Verfassung es ist, ein Beweis, den gerade die Engländer noch schuldig sind. Und endlich: in punkto deutsche Angriffe können sich gerade die Engländer wohl am wenigsten beschweren.

Und nun kommt das Schönste an der Geschichte: Reuter erzählt nämlich, die Ansprache Ironsides sei „infolge eines Irrtums des Informationsministeriums" zustande gekommen.

Norwegen beteuert seine Neutralität

Oslo, 7. April. Der norwegische Außenminister Professor Koht betonte in einer Rede vor dem Storting, Norwegen wolle sein Seegebiet allein bewachen. Es wünsche seine Selbständigkeit aufrechtzuerhalten ohne Eingriffe von irgendwelcher Seite. Unter Bezugnahme auf den Erztransport durch norwegische Gewässer erklärte der Außenminister, die freie Fahrt für Handelsschiffe gelte für alle. Ein neutraler Staat müsse gleiche Rechte und Regeln allen Ländern gegenüber anwenden, mit denen er in Verbindung stehe. Diesem Grundsatz folge Norwegen mit peinlicher Sorgfalt.

Besorgnisse auf dem Balkan

Die Noten der Westmächte an die skandinavischen Staaten haben in den Balkanhauptstädten große Besorgnisse hervorgerufen, da man befürchtet, daß es zu ähnlichen Versuchen der Plutokratien in der nächsten Zeit auch gegenüber den südosteuropäischen Ländern kommen werde.

In Belgrader Regierungskreisen ist man der Auffassung, daß nach Beendigung der in London begonnenen Konferenz der britischen Südostdiplomaten von englischer Seite Maßnahmen zur Unterwerfung des Balkans unter die britische Blockadepolitik ergriffen werden.

Andere müssen kommen...

In einer seiner zahlreichen Unterhausreden meinte der frömmlerische Heuchler Chamberlain:

„Frankreich und England können und wollen nicht allein sein bei der Organisation des neuen Europa. Andere müssen kommen und uns helfen."

Es werden andere kommen, sogar ganz andere, als Herr Chamberlain sich vorstellt. Sie werden ein neues Europa aufbauen und dabei auf die Hilfe Chamberlains und seiner englischen und französischen Plutokratentrabanten sogar verzichten. Die Zukunft Europas gehört seinen jungen Völkern, nicht den satten, alten und müde gewordenen.

der Blockade zu unterwerfen. Durch die Seeblockade oder Rationierung der Ausfuhr der Neutralen wolle man die wirtschaftliche Verarmung Deutschlands, sowohl was die See- als auch die Landeinfuhr betreffe, erzielen. Schließlich sei ein Ueberwachungs- und Aufbringungssystem gegenüber Flugzeugen, die verdächtig seien, mittelbar oder unmittelbar Waren für Deutschland zu befördern, nicht ausgeschlossen.

„Neutralität — Verbrechen gegen die Menschheit"

Ein plutokratischer Kriegshetzer plaudert aus der Schule

Brüssel, 7. April. Der berüchtigte englische Kriegshetzer Wickham Steed hat auf einer Versammlung in Paris, bei der der stellvertretende Ministerpräsident Chautemps den Vorsitz führte, einen Vortrag gehalten, der vor allem wegen seiner Angriffe gegen die Neutralen beachtlich ist. Steed bezeichnete u. a. die Neutralität als ein „Verbrechen gegen die Menschheit". Er erklärte wörtlich: „Am Ende dieses Krieges muß der Begriff der Neutralität aus dem internationalen Wörterbuch gestrichen werden."

Im Verlaufe einer zusätzlichen Erklärung, die Steed an die Zeitung „Ordre" abgegeben hat, sagte er u. a., man dürfe nicht davon ablassen, das deutsche Volk zu „erziehen". Nach dem Weltkrieg hätten die Westmächte das „Unrecht" begangen, nicht bis nach Berlin zu gehen, um dort den Frieden zu diktieren. Diesmal müßten sie sich der Gewalt bedienen, die das einzige Argument sei, das auf die Deutschen Eindruck mache. Die Grundlage der europäischen Union nach dem Kriege müsse die englisch-französische Brüderschaft sein. In diese Union dürften aber nur die Völker aufgenommen werden, die entschlossen seien, den feigen Akt der Neutralität aufzugeben.

Bessarabiens und Rumäniens Verteidigung

Die Rede des sowjetrussischen Außenkommissars vor dem Obersten Sowjet hat mit sachlichen Feststellungen die bessarabische Frage berührt. Bessarabien, der fruchtbare Landstrich zwischen Dnjestr, Pruth und Schwarzem Meer, 45 000 Quadratkilometer groß, ist ein von Rußland wie Rumänien in der Geschichte gleicherweise begehrtes Land. Seit dem Berliner Kongreß, 1878, gehörte das Gebiet um das Donaudelta zu Rumänien, der überwiegende Teil zum zaristischen Rußland. Rumänien dachte an die Erwerbung des ganzen Bessarabiens, Rußland wollte niemals auf den südlichen Teil verzichten. Beim Zusammenbruch des Zarismus bildete sich mit der Hauptstadt Kischinew eine Republik als Glied der vereinigten Republiken Rußlands, die 1918, als rumänische Truppen ins Land gerufen waren, die Vereinigung mit dem rumänischen Staat vollzog. Sowjetrußland hat diesen Tatbestand bis heute nicht anerkannt.

Zur Sicherung seiner Grenzen am Dnjestr, zum Schutz Bessarabiens, hat Rumänien eine wirksame Verteidigungslinie längs dieses Grenzstromes geschaffen, die sich stark an das System der französischen Maginotlinie und des deutschen Westwalls anlehnt. Das Verteidigungssystem am Dnjestr ist ein Teil der König-Karol-Linie, die das gesamte rumänische Staatsgebiet umziehen wird. Während am Dnjestr noch in vollen Zügen gebaut wird, ist das Verteidigungswerk gegen Ungarn, längs der etwa 450 Kilometer langen Grenze, vollendet. In drei Linien, welche die geographischen Voraussetzungen klug in Rechnung stellen, staffeln sich die Werke bis zu einer Tiefe von 20 Kilometer.

Im Jahre 1937 wurde mit dem Bau auf königliches Sekret begonnen. Fast drei Jahre hat man auf ihn verwendet, zunächst mit primitiven Arbeitsmethoden, dann mit fortschrittlichen technischen Mitteln.

Die Barrikade am Dnjestr, von der Mündung ins Schwarze Meer bis zur Bukowina, ist über 300 Kilometer lang. Sie nutzt in modernster Weise die Verteidigungsmöglichkeiten aus, die der Strom und die angrenzende Landschaft bieten.

Man ist in Bukarest überzeugt, daß „katastrophale Möglichkeiten" in diesem Raum ausgeschlossen sind. Die Rede Molotows bestätigt diese Auffassung, läßt aber gleichzeitig erkennen, daß die bessarabische Frage zwischen Sowjetrußland und Rumänien weiter besteht.

„Ungeahnte Bodenschätze in Albanien"

Rom, 7. April. In seiner Betrachtung zum Jahrestag der Besetzung Albaniens kommt das „Giornale d'Italia" auch auf den Rohstoffreichtum dieses Landes zu sprechen. Albanien verfügte über ungeahnte Reichtümer an Bodenschätzen. Das Eisenvorkommen könne man auf mindestens 20 Millionen Tonnen Mineralien schätzen, die der italienischen Industrie jährlich eine Million Tonnen Eisen liefern würden. Außerdem sei Albanien reich an Chrom, das den italienischen Bedarf auf mindestens 20 Jahre hinaus decke; ferner an Petroleum, sowie an Zink, Nickel, Magnesium, Mangan, Bauxit und weiteren Metallen. Durch die Einverleibung Albaniens sei Italien aber auch die größte Balkanmacht geworden. Die von den beiden Nationen spontan vollzogene Union habe somit ohne gewaltsamen Umsturz das Regime an der Adria, sowie das politische und wirtschaftliche System des Balkans tiefgehend gewandelt.

Die Kriegsaufweitungshetze der Westmächte geht weiter

Schamlose Offenheit der britischen Plutokraten

Amsterdam, 7. April. Die Anstrengungen der Westmächte zur Kriegsausweitung und Verschärfung der Blockade, wobei es noch den bekannten Darlegungen des französischen Blockadeministers Monet nicht die geringste Rolle spiele, wenn die deutschen Frauen und Kinder davon betroffen werden, wird von der Londoner Sonntagspresse sehr eingehend besprochen. Die meisten Blätter machen das Thema zur Hauptmeldung des Tages.

So schreibt der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times" u. a., die Regierungen Englands und Frankreichs hätten, so glaube man, gegenüber Skandinavien keinen Zweifel über die Umstände gelassen, unter denen sie sich „gezwungen fühlen würden, Schritte zu ergreifen". Parallel mit der „Klarstellung" der Haltung der Westmächte gegenüber der Neutralität der skandinavischen Länder laufe die diplomatische Offensive auf dem Balkan. Sie beginne mit den Beratungen der nach London berufenen britischen Vertreter in den Balkanländern. Dem Plutokratenblatt entschlüpft dann das Eingeständnis, daß es England und Frankreich wohl kaum möglich sein würde, die mit der verschärften Blockade zusammenhängenden Fragen zufriedenstellend zu lösen, wenn man sich an den Buchstaben des internationalen Rechtes halte.

Garwin wirft sich im „Observer" in die Brust und verkündet dreispurig, die Frühjahrsoffensive, von der man während des ganzen Winters soviel gesprochen habe, habe jetzt tatsächlich begonnen. Sie sei von England und Frankreich an der wirtschaftlichen Front eröffnet worden. Die Hindernisse, die bisher einer „totalen Blockade" im Weg gestanden hätten, würden jetzt „weggefegt". Die Hauptwaffe Englands in diesem Kampf sei sein Geld, so verkündet dieser würdige Vertreter der Plutokratenclique.

Die Noten ein „Wendepunkt im Kriegszustand"

Die Westmächte wollen Schweden und Norwegen über „Neutralität" aufklären

Brüssel, 8. April. Die französisch-englischen Noten an die Regierungen Norwegens und Schwedens, deren Inhalt zwar noch nicht amtlich veröffentlicht worden ist, die aber — was durch die Stellungnahmen der englisch-französischen Presse unterstrichen wird — einer Art ultimativer Forderung gleichzukommen scheinen, steht auch in der Pariser Presse im Vordergrunde des Interesses. Die Blätter enthalten sich jedoch einer eigenen Stellungnahme. Sie begnügen sich zuerst damit, nur die englischen Pressestimmen und Kommentare zu zitieren, um dann später erst in dieselbe Kerbe zu hauen.

„Ordre" schreibt, durch diesen neuen Schritt beabsichtigten Frankreich und England einmal klar gegenüber Schweden und Norwegen zum Ausdruck zu bringen, welches ihre Auffassung über die Neutralität sei und gleichzeitig festzustellen, daß sie eine „einseitige Neutralität" ablehnten.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" will wissen, daß in der Note „sehr interessante Vorschläge" enthalten seien, deren Beantwortung man abwarten müsse. Auf alle Fälle würden die englisch-französischen Noten einen „Wendepunkt im augenblicklichen Kriegszustand" darstellen.

Nur Vorspiel zu weiteren Erpressungen

Brüssel, 7. April. Wie aus dem Londoner Bericht des Belga-Korrespondenten hervorgeht, ist die Ueberreichung der britischen Note an Norwegen und Schweden das Vorspiel zu weitergehenden Erpressungsmaßnahmen der Westmächte gegen die neutralen Länder. Die Noten an Norwegen und Schweden seien sehr kategorischer Natur. Im übrigen glaube man allgemein, daß die Alliierten wieder wie bei der Demarche im Hinblick auf die Entsendung eines Expeditionskorps nach Finnland „Unterstützungsgarantien" an Schweden und Norwegen angeboten haben.

Der Korrespondent berichtet dann, daß die Alliierten alle Umstände ausnutzen wollten, um den Wirtschaftskrieg zu verstärken. Man wolle nicht nur den neutralen Ländern eine Rationierung ihrer Einfuhr aufzwingen — diese Rationierung sei gegenwärtig bereits zum Teil durchgeführt —, sondern im Falle eines Widerstandes oder der geringsten Absicht der Neutralen, die Ausfuhr nach Deutschland auszudehnen, könnten die Westmächte früher oder später beschließen, die Neutralen sofort